

der Windhose war, kann man daraus ersehen, daß die starken Baumstämme entweder förmlich abgedreht oder mit mehreren Kubikmetern Erde an den Wurzeln ausgehoben waren. Auch aus anderen Orten bei Liebenwerda werden schwere Verletzungen durch die Gewalt der Windhose gemeldet; so wurden in Lützen drei Eichen über den Haufen geworfen, gegen 20 Gebäude schwer an Möbeln und Dächern beschädigt, außerdem wurden mehr als hundert Stämme abgeknickt oder entwurzelt. In der Nähe von Schönborn hob die Windbrant einen Wagen samt Insassen über den Chauffeegraben hinweg und schleuderte ihn auf die andere Seite ins Feld; der Wagen wurde zertrümmert, und die Insassen erlitten sämtlich Verletzungen, die zum Tode nicht lebensgefährlich waren.

Bernsdorf. In Liebenwerda fand man im Stalle des Tagelöhners Weiger d. sen. siebenjährigen blödsinnigen Knaben, nach wie ein Vieh angefaßt, auf dürftiger Streu liegend. Das Kind kam in eine Anstalt, gegen die Eltern ist Untersuchung eingeleitet.

Schleitzstadt (Elb.). Ein schreckliches Drama spielte sich dieser Tage in Weisweil ab. Bei einem dortigen Bürger stand ein etwa 20 Jahre altes Mädchen in Dienst. Ein im selben Alter stehender idiotischer Sohn des Hauses wurde von seinen Bekannten öfters zum Besten gehalten, indem sie ihn als den Geliebten des Mädchens bezeichneten. Der junge Mann war darüber jedesmal sehr erdost, doch gab er nie zu Befürchtungen Anlaß, daß dem Mädchen durch ihn ein Leid geschehen könne. Die Sache nahm aber endlich doch einen traurigen Ausgang. Als der junge Mensch vor einigen Tagen mit dem Mädchen ins Feld geschickt wurde, um Kartoffeln auszugraben, reiste in ihm ein furchtbarer Entschluß. Während das Mädchen sich in seiner Nähe mit Kartoffelarbeiten beschäftigte, trat er plötzlich auf die Aehnungslose zu und spaltete ihr mit seinem Karst den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Dann schleifte er den Leichnam des Mädchens in den in nächster Nähe vorbeifließenden Altrhein und sprang hierauf selbst ins Wasser. Einige in der Nähe arbeitende Leute eilten herbei und konnten den dem Tode nahen Mörder noch rechtzeitig dem Wasser entreißen. Die Genarmarie brachte ihn alsbald in sicheren Gewahrsam.

Vom Parteitag der Reformen.

Im Anschluß an die gestrigen, der „Leipziger Zeitung“ entnommenen Mittheilungen sei berichtet, daß am Montage bezüglich Punkt drei des Programms (Stellung der Kirche) beschlossen wurde, die Redaktionskommission zu beauftragen: in das Programm einen Punkt aufzunehmen, welcher sich gegen den Bureaucratismus in den Verwaltungszweigen, auch in der Kirche, ausspricht. Daraufhin einigte sich der Parteitag über Satz 3 des Programms auf folgenden Wortlaut: „Volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Selbstständigkeit der christlichen Kirchen in innerkirchlichen Angelegenheiten.“ — Ueber den weiteren Verlauf des Parteitages entnehmen wir dem uns vorliegenden Eigen-Berichte noch das Folgende:

In der Frage nach Einführung einer Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit machten sich sehr gegensätzliche Anschauungen geltend. Beschlossen wurde, den diesbezüglichen Passus im Programm vorläufig nicht aufzunehmen, dahingegen einen Sonderausschuß einzusetzen, welcher der Frage der unverschuldeten Arbeitslosigkeit zu prüfen und ev. dem nächstjährigen Parteitag einen neuen Antrag vorlegen soll. Die Forderung nach Festsetzung eines Mindestlohnes dregnete gleichfalls sehr getheilten Meinungen, so daß sich namentliche Abstimmung seitens der Delegirten nöthig machte. Hierbei wurde mit 34 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die Forderung nach Festsetzung eines Mindestlohnes in das Programm einzureihen. Ein von Conrad-Kloffen gestellter Antrag, die Zwangsversicherungsgesetze auch auf alle kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, aber unter günstigeren Bedingungen als bisher, auszudehnen, wurde abgelehnt. Die Forderung des Programms lautete nunmehr wie folgt: „Bereinsamung der Zwangsversicherungsgesetze und Heranziehung der Gewerksamkeit zu ihren Lasten; Regelung des Arbeitsnachweises durch Staat und Gemeinde; Maximalarbeitszeit nach Eigenart der einzelnen Betriebe; Sonntagsruhe von mindestens 36 Stunden für alle Industriearbeiter; Beschränkung der Nachtarbeit, sowie der Frauen- und Kinderarbeit; Verbot derselben in Betrieben, wo Gefahren für die Gesundheit oder Sittlichkeit bestehen; Reichsarbeitsamt und Einigungsämter auf Lohn- und andere Streitigkeiten, Koalitionsrecht der Arbeiter; Ausgestaltung der staatlichen Betriebe zu Musteranstalten in sozialer Hinsicht; Förderung von Produktionsgesellschaften; Verbesserung der Fabrikarbeitsbedingungen durch Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren.“ In der nächsten Forderung wird verlangt die Schaffung eines in deutschen Rechtsanschauungen wurzelnden bürgerlichen Gesetzbuches; Herabsetzung der Gerichts- und Anwaltsgebühren; Beseitigung des Anwaltszwanges; Einführung der Berufung für alle Strafsachen; Entschädigung der schuldlos Verurtheilten und Untersuchungsgefangenen; Einschränkung der Eidesleistung und Vereidigung nach erfolgter Aussage; Einführung der förmlichen Eidesformel; Prüfung des Irrenrechts und Entmündigungsverfahren; Verweisung der Preßvergehen zur Aburtheilung vor die Schwurgerichte. Es lag hierzu ein Antrag vor, die Forderung auf Abschaffung des Zwangsanges einzuschalten und zeitigte diese Vorlage eine äußerst lebhaft Debatten. Es wurde von den meisten Rednern anerkannt, daß die Abschaffung des Zwangsanges in höchstem Maße wünschenswerth sei, doch herrschte die Ansicht vor, daß dieser Punkt nicht in ein politisches Parteiprogramm gehöre. In Verbindung mit diesem Punkte stand ein vom Abg. Windwald eingebrachter Antrag, welcher befürwortete die „staatliche Anerkennung der Gleichberechtigung der Naturheilmethode gegenüber der Schulmedizin“ und fand dieser Antrag mit bedeutender Mehrheit Annahme. — Eine weitere Forderung spricht sich aus für Regelung bez. Verbesserung der Anstel-

lungs- und Gehaltsverhältnisse des Beamten- und Lehrentandes; Erhebung über die Lage der Subaltern- und Unterbeamten mit Zustimmung parlamentarischer Kommissionen; möglichst volle Sonntagsruhe, auch für die Angestellten öffentlicher Verlehrsanstalten. — In Dismardschen Fußstapfen bewegt sich eine Forderung der Verhinderung gemeingefährlicher Einwanderung. Vom Landtagsabg. Schubert-Ghemmitz lag hierzu der Antrag vor: „Verbot der Zulassung slavischer Arbeiter über die Reichsgrenze.“ Nach einer zum Theil etwas erregten Debatte gelangt der Schubertsche Antrag zur Annahme und soll derselbe seitens der Redaktionskommission zur Einstellung gebracht werden in folgende Forderung: „Zur Verhinderung gemeingefährlicher Einwanderung Herstellung eines deutschen Reichsbürgerrechtes; Verbot der Verwendung nichteuropäischer Arbeiter bei staatlichen Bauten; Nichtzulassung ausländischer Arbeiter mit ihren Familien zu dauernder Beschäftigung in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben des Inlandes.“ Die weiteren Forderungen des Programms sprechen sich aus für Erhaltung der allgemeinen Wehrpflicht; Herbeiführung eines gerechten Verhältnisses zwischen direkten und indirekten Steuern; Eintreten für eine stufenweise aufsteigende Einkommen-, Kapitalrenten- und Erbschaftsteuer; ausreichende Schulgelder zum Besten der deutschen Arbeit und Erzeugung; staatliche Beschäftigung des Börsenwesens; Errichtung einer nationalen Reichsbank zur Unterstützung und Befruchtung der dem Handwerke, der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe dienenden Institute.

Vermischtes.

Ranibalismus in China. Der „Ostasiatische Lloyd“ schreibt: Ende Juni brach unter den Bewohnern zweier Dörfer, Namens Pien Tcheng und Tang Tcheng (zwei Meilen von Ty Sami) ein Kampf aus. Die Ursache des Streites waren Wasserrechte. Die Einwohner von Tang Tcheng zerstörten den Seerdamm und ließen so das Wasser ein, welches einen großen Theil der Reisernte des Feindes vernichtete. Darauf griffen sie ihre Gegner an und der Kampf dauerte einen Monat lang, viele Personen wurden dabei getödtet. Der schlimmste Zug hierbei ist aber der folgende. Auf der einen Seite machte man drei und auf der anderen vier Gefangene. Sie wurden getödtet und alle sieben gegessen. Nicht das Herz oder die Galle allein, wie es mitunter in China vorkommt, sondern jeder eßbare Theil wurde verzehret, und zwar gab man den Kindern das meiste Fleisch. Die Regierung entsandte, sobald sie hiervon hörte, Beamte zur Untersuchung, doch sie konnten nichts ausrichten. Schließlich wurden einige Hundert Mann Soldaten nach den beiden Dörfern geschickt, woraufhin diese die Kriegart begruben.

Die Nasenspiße verlor am Sonnabend Abend in Berlin der 26-jährige Arbeiter D. Anders im Streite mit einem Arbeitgenossen. Mit diesem, den er nur unter dem Spitznamen „Zigeuner-Ernst“ kennt, besuchte er nach Feierabend ein Schanklokal in der Admiralstraße. Die beiden Zechengenossen gerieten schließlich in Streit und bald auch in Thätlichkeiten. „Zigeuner-Ernst“ schlug seinen Gegner mit einem stumpfen Gegenstande eine 5 Centimeter lange Wunde in den Kopf. Nun setzte der Wirth beide Gäste vor die Thür. Die Schlägerer spannte sich auf der Straße fort und endete damit, daß „Zigeuner-Ernst“ dem Anders die Nasenspiße abhieb, die nicht wiedergefunden wurde. Der Verletzte wurde auf die Sanitätswache gebracht und erhielt hier einen Nothverband, den „Zigeuner-Ernst“ führte man auf die Wache.

Ueber einen „europäischen Sclavenhalter“ bringt die „R. Fr. Pr.“ folgende Schauergeschichte. In Lübeck ist vor einigen Tagen ein gewisser Julius Dnczay verhaftet worden, der als angeblicher Musikdirector mit einer aus jungen Mädchen bestehenden Damenkapelle in Norddeutschland umherzog. Die meisten dieser jungen Mädchen stammten aus Oesterreich, und durch eine von ihnen, die Tochter des Musikers Apollonius Fonda in Wien, ist bekannt geworden, daß Dnczay die von ihm angeworbenen Mädchen in barbarischer Weise behandelte, mit einem Stock oder einer Hundepeitsche züchtete und sie zugleich gefangen halte, so daß es den Mädchen bisher nicht möglich war, ihre Eltern oder die Polizeibehörden der Städte, wo sie sich Dnczay mit seiner Gesellschaft aufhielt, von ihrer traurigen Lage zu unterrichten. Erst durch einen Brief, den Karoline Fonda an ihre Eltern nach Wien schicken konnte und der vom „Gestr.“ veröffentlicht wurde, ist die Aufmerksamkeit der Behörden auf das Treiben des Dnczay gelenkt worden, der sich mit seiner Mädchenkapelle gerade in Lübeck befand. Die dortige Polizei schritt ein, und da gleich die ersten Erhebungen eine Befähigung der gegen Dnczay erhobenen Beschuldigungen ergaben, wurde er sammt seiner Geliebten, der Musiklehrerin Preisig aus Lübeck, verhaftet. Nun stellte sich erst heraus, wie roh und grausam Dnczay die Mädchen, die in seine Hände gerathen waren — es befanden sich unter ihnen mehrere Wienerinnen — behandelt hatte. Das Ehepaar Fonda hat vor einigen Tagen von seiner Tochter Karoline aus Lübeck einen Brief erhalten, worin diese schauder-erregenden Dinge über die Behandlung, die sie nebst den übrigen Mädchen von Dnczay zu erdulden hatte, berichtet. Er hatte sie mit einer Hundepeitsche wie die Hunde geprügelt. Als Karoline Fonda eines Tages in Hamburg von ihren Eltern einen Brief erhielt, der in Dnczay's Hände gerieth und aus dem hervorging, daß sie sich über ihn beklagt hatte, gab er ihr 30 Stunden lang nichts zu essen und prügelte sie mit einem dicken Rohrstock, worauf sie trotzdem von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends in einer Production mitwirken mußte, bis sie kraftlos zusammenbrach. Andere Mädchen hatte er an Stühle oder an Haken an der Wand festgebunden, um sie mit dem Stock oder Hundepeitsche zu schlagen. Einige der Mädchen entkleidete er sogar vor diesen Mißhandlungen. Einem Mädchen, der Tochter des Capellmeisters Dolezahl in Olmütz, gelang es, aus der Gefangenschaft bei Dnczay

zu entkommen und sich zu einer anderen Capelle zu schließen. Ein zweites Mädchen, eine gewisse Julie Kalstner, erkrankte in Hamburg bei der Polizei die Anzeige gegen Dnczay, weil er sie mit einem heiß gemachten Feuerhaken geschlagen und ihr eine Wunde am Rücken beigebracht hatte. Die übrigen Mädchen, die zumeist im Alter von 13 bis 16 Jahren stehen, wurden zur Hamburger Polizei berufen, aber eingeschüchtert durch Dnczay's Drohungen, erklärten sie, daß sie gut behandelt werden, und die Untersuchung hatte keine Folgen. In Lübeck ist aber nunmehr Dnczay's Schuld erwiesen worden. Polizeikommissar Hinrich sand in Dnczay's Wohnung die Hundepeitsche, mit der er die Mädchen gezüchtigt hatte, und mehrere Briefe, die Licht über sein Treiben verbreiteten. Die Mädchen sagten nunmehr die Wahrheit aus, wie sie mißhandelt worden waren, nachdem sie sich von dem Zwange des Tyrannen frei wußten. — Soweit der Bericht des Wiener Blattes, bei dem es zunächst auffallen muß, daß er erst über Wien in die Öffentlichkeit gelangt und dann auch die Frage nahe legt, ob sich für die von Dnczay „gefangenen gehaltenen“ Mädchen nicht bei den Musikaufführungen in Gasthäusern genügend Gelegenheit geboten hätte, sich mit Klagen an das Publikum oder die überwachenden Polizeiorgane zu wenden.

Gans- und Landwirtschaftliches.

Ueber das Reinigen und Ausfrischen von Pelzwaren, die gegenwärtig aus dem Spinde genommen werden, theilt ein Ingenieur, der sich lange in Rußland, dem „Kassischen Lande“ für Pelzwaren, aufgehalten hat, folgende im russischen Reich übliche Methode mit: Man bringt Roggenkleie in einen Topf — ob in einen eisernen oder irdenen, ist gleichgültig — und macht dieselbe unter stetem Umrühren so heiß, als es die Hand ertragen kann, schüttet die so erhitze Kleie auf den Pelz und reibt diesen damit recht tüchtig ein. Alsdann härtet man denselben mit einer reinen Bürste aus oder man klopf ihn so lange, bis alle Theile der Kleie entfernt sind. Der Pelz erhält hierdurch seinen früheren Glanz wieder und es werden sogar weiße Pelze wieder wie neu.

Citronat ist die unreife, daher grüne Schale der großen Citrone von Citrus medica Rissa (Gerurbaum), die erst einige Zeit in Salzwasser, hernach in reinem Wasser eingeweicht, einmal mit Wasser aufgelöst und dann mit Syrup oder geschmolzenem Zucker überzogen wird. Gutes Citronat muß auf der Außenseite grün, innen sehr weiß, feucht und glasig sein. Aus den dünnen Schalen unierer Citrone kann man auf dieselbe Weise ebenfalls eine Art von Citronat bereiten; allerdings vermag dieses letztere das oben näher bezeichnete niemals vollkommen zu ersetzen.

Tinten- und Kofflecke auf Wäsche oder auf der Hand beseitigt man sehr rasch durch das Einreiben mit zerdrückten frischen rothen Tomaten. Dieses Mittel ist in Amerika allgemein bekannt.

Marktberichte.

Leipzig, 22. October. (Probuttenbörsen.) Weizen loco R. 142 bis 147, fremder R. 141-148, besser. Roggen loco R. 123-131, besser. Hafer loco R. —, —, Mühl loco R. 45,75 bezahlt, feil. Spiritus loco R. —, —, 50er loco 52,50 R., 70er loco 31, — R.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. October 1895.

† Berlin. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Cabinetsordr: „Ich bestimme, daß die militärischen Unternehmungen der bei der Landes-hauptmannschaft für Südwestafrika oder dem Gouvernment von Kamerun auf Grund von Dienstverträgen gebildeten Truppen im Sinne des § 23 des Gesetzes betreffend die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und Meiner Marine u. s. w. vom 27. Juni 1871 und des § 49 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 als Feldzüge anzusehen sind. Denjenigen aus dem Heere oder Meiner Marine zu diesen Truppen übergetretenen Militärpersonen, welche in Südwestafrika in je einem der Jahre 1893, 1892, 1893 und 1894 an einem Gefechte theilgenommen haben, kommt je ein Kriegsjahr zur Anrechnung. Der Theilnahme an einem Gefechte ist eine fortlaufende Dienstzeit von zwei Monaten in je einem der bezeichneten Jahre gleichzustellen mit der Maßgabe, daß, wo zwar eine fortlaufende Dienstzeit von zwei Monaten vorliegt, ihr Ende aber nicht in dasselbe Kalenderjahr fällt, wie der Anfang, ein Kriegsjahr zur Anrechnung kommt. Berlin, den 17. September 1895. Wilhelm.“

† Hamburg. Das deutsche Schiff „Karoline“ ist unweit Billau verunglückt. 2 Leichen sind bereits angetrieben, darunter die des Kapitäns.

† Sofia. Der Führer der mazedonischen Insurgenten Dimitrew hat seine Freunde in Macedonien und Bulgarien dahin verständigt, daß er, da man ihn von mehreren Seiten dazu dränge, für einige Wochen die Waffen ruhen lassen werde, um so zu sehen, was die Mächte und die Pforte für Mazedonien eigentlich leisten würden. Sollten jedoch auch die Weihnachtstage vergehen, ohne daß für Mazedonien etwas geschehen sei, so werde er noch mitten im Winter zu den Waffen greifen, um Mazedonien zu befreien.

† Konstantinopel. In Folge eines furchtbaren Wellenbruchs ist Philippopol und die ganze dortige Gegend weithin überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Der Schaden ist enorm.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 23. Octbr. Weizen loco R. —, —, October R. 142,50, Decbr. 144,75, Mai 149,25, besser. Roggen loco R. 119, —, October 118, —, Decbr. R. 119,50, Mai 124,25, besser. Hafer loco R. —, —, October R. 116, —, Mai 123, —, feil. Rüböl loco R. 46,20, October 46,20, Mai 44,90, feil.

Spiritus 1
26,30, 50er
1 Uhr 30

Octbr.	Sub- meiß	W
22	—52	—
23	—52	—

Kasse
Annahme (1
2-8 Uhr
8-9 Uhr V
Hauptpost

Kasse
Woche
an Sonntag
5-7 Uhr
12-1 Uhr

Land
mit besch
Mittags. I
à Km. 5 E
Sonn- und

Wie m
sch daß
Beläst v
anlaßt sch
Hwahr
Eine W
von Niefa

Schlaf
Gin
ist angel
und Futter

Gin
möglich
tritt gefe

Haus
zu Neuf

B
fucht

B
hat zu v

B
In Dre
u. Zeife
Kau

B
werden
Linden
von der
Paufler

B
auf münd
anzule
unter M.

B
Reparaturen (sonst und billig)

B
von Ge
und Ze
hiefelben
lohen Wa